

aufgehalten werden wird. Diese Hecke aus Fichtenbäumen bildete dort das Uebergangsgebiet zwischen Wald und Dorf.

Neben dieser Umgewöhnung der Amsel ist für den Osten ebenso die Umsiedlung der Singdrossel beachtenswert. Schon 1924 beobachtete ich eine Singdrossel als Parkvogel in Zoppot. In den folgenden Jahren konnte ich keinen wesentlichen Fortschritt in ihrer Ausbreitung als Gartenvogel feststellen. 1934 soll sie in einem Garten der Oberstadt gebrütet haben. 1935 sang ein Männchen, das in keiner Weise mehr scheu war, auf halbhoher frei stehenden Bäumen eines Gartens meiner Nachbarschaft. Ich konnte Singdrosseln dann mehrfach in meinem Garten zwischen den Erdbeerbeeten beobachten, auch fanden sie sich hier im künstlichen Wasserbecken zum Baden ein. Die Umgewöhnung zum Gartenvogel scheint hier sehr plötzlich vor sich zu gehen. Im umliegenden nahen Walde benehmen sich die Vögel dagegen noch überaus scheu und lassen sich nur beobachten, wenn man unbemerkt heranschleicht.

Meiner Ansicht nach kann bei dieser Umgewöhnung von ehemals „Wildbrütern“ gar nicht genug hervorgehoben werden, daß diese Gewöhnung an den Menschen besonders beachtenswert ist, dagegen nicht so sehr die Umsiedlung von einem Wohnraum in den anderen, denn die Park- oder Gartenanlage mit ihren Bäumen unterscheidet sich nicht allzu sehr vom heutigen Kunstwalde. Dagegen ist die Umwandlung in der Hinsicht wichtig, als der Vogel die ursprüngliche Scheu vor dem Menschen nun aufgibt und in dessen unmittelbarer Nähe seine Nahrung sucht und sich hier auch frei bewegt und seine Nahrung sucht.

H. Lüttschwager, Siegen in Westfalen.

Ein neuer Name für *Larus canus major* Middendorff. In einer Uebersicht über die paläarktischen Formen der Sturmmöwe erwähnt Herr STEGMANN (O. M. B. 1935, p. 20) *Larus canus* var. *major* Middendorff (Sibir. Reise, II, Zool., 2, p. 243, 1853) als eine Unterart, die über Osteuropa und Nordasien verbreitet ist. Gegen die obige Benennung ist jedoch einzuwenden, daß leider der Name MIDDENDORFFS bereits von *Laroides major* C. L. Brehm (Handb. Nat. Vög. Deutschl., p. 738, 1831), ein Synonym von *Larus argentatus* Linnaeus, beschlagnahmt ist. Ein neuer Name für die große binnenländische Rasse der Sturmmöwe ist daher angebracht, und ich schlage vor anstelle von *Larus canus major* Middendorff

Larus canus stegmanni, nom. nov.

Die terra typica würde auf die westliche Abdachung des Stanowoi-Gebirges eingeschränkt sein.

Pierce Brodkorb, Museum of Zoology, Ann Arbor (Mich.).

Schriftenschau.

KIRCHNER, HEINRICH. Der Vogel im Flug. 1. Wasser- und Strandläufer; Beiträge zur Naturdenkmalpflege, 1936, Bd. XV, Heft 6, p. 309—346. Mit 19 Abbildungen im Text und 16 Tafeln. [Preis geheftet 6,50 M.] — Mit dieser aus-

gezeichneten Arbeit ermöglicht es KIRCHNER den Feldornithologen, sich mit einer der schwierigsten Gruppen der deutschen Vogelwelt näher bekannt zu machen. Gerade die Limicolen bieten infolge ihrer je nach Alter und Jahreszeit verschiedenen Kleider beim Ansprechen in freier Natur Schwierigkeiten, deren Behebung eine wirkliche Lücke im deutschen Schrifttum ausfüllen würde. KIRCHNER hat in dem richtigen Empfinden, daß hier weder langatmige noch präzise Gefiederbeschreibungen von Wert sein können, versucht, durch Buntbilder und Strichzeichnungen einen Eindruck von den charakteristischen Unterscheidungsmerkmalen der einzelnen Arten zu vermitteln. Er geht hierbei den ganz neuen Weg, den Vogel — wenigstens zumeist — im Fluge darzustellen, „da die Zeichnungsunterschiede, auf die man draußen besonders achten soll, am besten zur Geltung kommen, wenn der Vogel die Flügel breitet, wobei Flügelfedern, Bürzel und Schwanz freiliegen.“ Man darf den Verf. beglückwünschen, daß ihm dieser Versuch so gut gelungen ist; ich bin überzeugt, daß das Buch von den deutschen Vogelkundigen mit Gewinn und Genuß benutzt werden wird. Allen denen, die sich besonders mit dieser Gruppe beschäftigen, ist deshalb „Der Vogel im Flug“ ebenso warm wie den Anfängern auf diesem Gebiet zu empfehlen. Aber auch dem Lokalfaunisten wird mit den trefflichen Verbreitungskarten innerhalb der deutschen Grenzen eine wertvolle Unterlage für weitere Einzelforschung gegeben, gründen sich doch die Angaben über Brutvorkommen der einzelnen Arten auf eine im Jahre 1934 durchgeführte Umfrage an zahlreiche Ornithologen.

Leider sind die Verbreitungskarten für Brutvorkommen außerhalb Deutschlands ungenügend und entsprechen nicht mehr dem Stande der Forschung. So reicht beispielsweise das Brutgebiet des Dunklen Wasserläufers nicht entfernt so weit nach Süden, außerdem fehlt er auf Nord-Taimyr und der Tschuktschen-Halbinsel, auch der Helle Wasserläufer brütet nicht in der eigentlichen Tundra von der Kanin- bis zur Tschuktschen-Halbinsel, während die Südgrenze des Verbreitungsgebietes im W etwa längs des 60.° n. B. verläuft und gerade in Ostsibirien weiter südwärts, nämlich bis zum Südeinde des Stanowoi-Gebirges zieht. Der Zwergstrandläufer fehlt südlich der Tundragrenze, also in dem ganzen von KIRCHNER angeführten Teil des südlichen und mittleren Rußlands, *Crocethia alba* kommt an der ganzen Eismeerküste von Jalmal bis zur Lena vor, der bogenschnäblige Strandläufer brütet auch in den Mündungsgebieten des Jenissei und der Lena. *Calidris temminckii* fehlt in der eigentlichen Tundra von Jalmal bis zur nördlichen Tschuktschen-Halbinsel, im S verläuft die Grenze zwischen 60° n. Br. und dem Polarkreis.

Da das russische Schrifttum schwer zugänglich ist und vorstehende Angaben größtenteils auf unveröffentlichten Mitteilungen, die ich Herrn Dr. STEGMANN (Leningrad) verdanke, beruhen, trifft den Autor bei dieser Richtigstellung kaum ein Vorwurf.

Der Text stellt kurz die Mauererhältnisse der Limicolen dar und bringt dann im einzelnen Angaben über den Namen, Erkennungsmerkmale, Vorkommen und Verbreitung, Fortpflanzung, Rufe, Durchzug und Maße.

Verf. stellt die Abhandlung der bisher ausgelassenen Schnepfen, Bekassinen und Brachvögel in einem Folgeband in Aussicht, dessen Erscheinen nach dem vorliegenden I. Teil man freudig erwarten wird. Niethammer.

PETTINGILL, OLIN SEWALL. The American Woodcock. (*Philohela minor*): Memoire of the Boston Society of Nat. History, Vol. 9, Nr. 2, 1936, p. 167—391,

tab. 12—21. [Preis gebd. 4,75, geheftet 3,50 Dollar.] — Eine Naturgeschichte der Amerikanischen Waldschnepfe nach eigener Beobachtung und Umfragen und unter Benutzung der ausgedehnten über diese Art entstandenen Literatur. Verf. beginnt mit der morphologischen Beschreibung, in die er außer dem Integument auch noch das Skelett einbezieht, stellt sodann in Ausführlichkeit die Verbreitung im Sommer und Winter dar und geht über auf Nahrung und Nahrungserwerb, Flug und Stimme, Bewegungsweise usw., bevor er sich dem zweiten Hauptabschnitt, der Fortpflanzungsbiologie und der Jugendentwicklung, zuwendet. Ohne Frage hat PETTINGILL eine Menge bezeichnender Eigentümlichkeiten von *Philohela* beobachtet, aber bei allem Fleiß bleibt es doch die Arbeit eines Anfängers, der nicht viel aus seinem Gegenstand zu machen weiß, weil ihm die Uebersicht fehlt und er keine Vergleiche zu ziehen versteht. Was wäre naheliegender gewesen als auf die europäische Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) Bezug zu nehmen, die der amerikanischen außerordentlich nahe steht (Die „Gattung“ *Philohela* ist durchaus überflüssig!) und deren Morphologie und Biologie besser bekannt ist. Aber das geschieht nicht; für viele amerikanische Ornithologen scheint eben noch immer die Welt mit dem Geltungsbereich ihrer Briefmarken aufzuhören, und so berauben sie sich selbst der Möglichkeit zu wissenschaftlicher Vertiefung ihrer Untersuchung und bleiben mehr oder weniger bei der bloßen Beschreibung stehen. Schade, daß es sich schwerlich lohnt, hier mehr über diese Schrift zu sagen. Ihren Wert als zuverlässige Materialsammlung wird sie freilich stets behalten.

E. Str.

PFEIFER, SEBASTIAN. Die Vögel unserer Heimat. Herausgegeben von der Senkenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. Frankfurt a. M. 1936, 259 pp. mit 50 Bunttafeln und Lichtbildern und vielen Strichzeichnungen. (Preis geb 4,60 RM.) — Das Büchlein will dem Laien die Bekanntschaft mit den wichtigsten deutschen Brutvögeln und Durchzüglern vermitteln. Voraussetzung hierfür sind gute farbige Abbildungen, an denen es bisher trotz mancher ausgezeichneten Darstellungen einzelner Vogelgruppen (z. B. von KLEINSCHMIDT) immer noch fehlte. Man darf sagen, daß die Buntbilder in den „Vögeln unserer Heimat“ insgesamt recht gut sind und so, jedes Bild für sich betrachtet, ihren Zweck erfüllen. Leider gibt die Zusammenstellung der einzelnen Bilder auf eine Tafel insofern oft zu Irrtümern Anlaß, als die dargestellten Vögel in annähernd gleicher Größe gebracht werden, obwohl sie sich darin ganz erheblich unterscheiden. Es nützt wenig, wenn die Unterschrift die wahren Größenverhältnisse angibt; der Laie wird sich aus $\frac{1}{4}$, $\frac{2}{5}$, $\frac{1}{3}$ ebenso schwer ein richtiges Bild von der wirklichen Größe des Vogels machen können wie etwa nach einer wörtlichen Beschreibung von dessen Gefieder. Es wäre besser gewesen, auf jeder Tafel eine einheitliche Verkleinerung zu wählen. Zu Tafel 16, Fig. 17 und 18 sei ferner grundsätzlich bemerkt, daß die Vorderansicht eines Vogels nicht gerade dort aufhören darf, wo die Färbung wechselt. Der Beschauer nimmt sonst an, daß sich die blaue bzw. braune Farbe des Kropfbandes, das gerade noch abgebildet ist, weiter über die ganze Unterseite fortsetzt. Gerade da sich das Buch an die Anfänger auf dem Gebiet der Vogelkunde richtet, muß peinlichst alles vermieden werden, was zu Unklarheiten und Irrtümern führen kann.

Der Text gibt voll befriedigende Auskunft über Artmerkmale, Vorkommen, Fortpflanzung, Nahrung, Stimme und Zugdaten. Zu Grunde liegen Beobachtungen an der Vogelwelt des Maingaues, darüber hinaus kann das Büchlein aber auch überall sonst im Reiche Verwendung finden. Ohne Zweifel wird es für alle Volks-

genossen, die unsere deutsche Vogelwelt kennen lernen wollen, ein wertvoller Ratgeber und Führer sein, zumal es im Taschenformat erschienen ist und so eine Benutzung in der freien Natur jederzeit leicht ermöglicht. Niethammer.

RIDDLE, O. and J. P. SCHOOLLEY (1935). Absence of follicle-stimulating hormone on pituitaries of young Pigeons; Proceedings of the Society for experimental Biology and Medicine Vol. 32, p. 1610—1614. — Es wird zunächst darauf verwiesen, daß nach früheren Versuchen die Keimdrüsen junger Tauben solange ein sehr geringes Wachstum zeigen, wie das Körperwachstum andauert. Erst im Alter von etwa 2—3 Monaten beginnt die Größenentwicklung der Gonaden, was als Ausdruck der jetzt einsetzenden Abgabe von Keimdrüsenhormon durch die Hypophyse gedeutet wird. Die Empfindlichkeit der unentwickelten Taubenkeimdrüsen gegenüber Gaben dieses Hormons bestätigt die Annahme, daß von der eigenen Hypophyse bis zu einem bestimmten Alter kein Keimdrüsenhormon abgegeben wird. Bei jungen Säugetieren ist dieses dagegen schon sehr zeitig vorhanden. Implantiert man nun jungen Tauben Hypophysen junger Ratten, so zeigen sie eine deutliche Wachstumszunahme ihrer Gonaden. Bei Implantation von Hypophysen erwachsener Tauben ist die Wirkung auf das Gonadenwachstum noch erheblich stärker. Joachim Steinbacher.

TURNER, E. L. Every Garden a Bird Sanctuary. London (H. F. & G. WITHERBY) 1935. kl. 8°. 190 pp. [Preis geb. 5/—.] — Ein Vogelschutzbuch? Gewiß, aber keines von der gewöhnlichen Art, denn es ist weder darauf aus, nur nüchtern sachliche Anweisungen zu geben, noch verliert es sich in weichlicher Sentimentalität. Die Verfasserin, eine sehr bekannte Ornithologin, hat hier mit warmem Herzen und dem feinen Verständnis des Kenners denen eine Anleitung gegeben, „to whom the beauty and charm of birds provide relaxation and pleasure, and who moreover have neither the time nor the desire to pursue the subject further“. Die 8 Kapitel behandeln: Die natürlichen Feinde der Vögel. — Der Mensch als Erzfeind. — Der Garten als Schutzgebiet. — Wald-Schutzgebiete. — Sumpf-Schutzgebiete. — Ueber Trinken und Baden — Ueber Zählung und Fütterung. — Ueber Nistkästen. — Erziehung. Zu allen übrigen Vorzügen des Buches gesellt sich noch der gewandte Stil. E. Str.

WALDE, KURT und HUGO NEUGEBAUER. Tiroler Vogelbuch. — Innsbruck (Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei A.-G.) 1936, 248 pp. mit 29, dem „großen Brohmer“ entnommenen Abbildungen. [Preis geb. 4.50 RM.] — Das Buch vermittelt in ansprechender Form einen recht guten Eindruck von der Verbreitung der Vögel Nordtirols (südwärts bis zum Brennergebiet, ohne Vorarlberg). Das Bild, das KURT WALDE auf Grund des Schrifttums und von eigenen Beobachtungen entrollt, ist trotz der Kleinheit des abgehandelten Gebietes noch vielfach lückenhaft und soll deshalb mehr zu weiterer Forschung anregen als einen vorläufigen Abschluß bilden. Als Grundlage wird es dem Tiroler Faunisten unentbehrlich sein, darüber hinaus wird es auch auf Exkursionen Verwendung finden können, da zahlreiche Bestimmungstabellen für tote Vögel und Kennzeichen, die das Ansprechen der Vögel in freier Natur ermöglichen, beigegeben sind. Allerdings empfindet es Ref. als Mangel, daß übersichtliche brutbiologische Tabellen, wie sie beispielsweise in CORTIS „Bergvögeln“ geboten werden, hier ganz fehlen. Zweifellos hätte das Büchlein dadurch für den Feldornithologen an Wert gewonnen.

Von den 241 abgehandelten Arten brüten etwa 106 noch heute in Nordtirol, die übrigen werden teils regelmäßig auf dem Zug angetroffen, teils sind sie so selten, daß nur einige wenige sichere Nachweise vorliegen.

Die einzige Art, die in Tirol, aber nicht mehr in Deutschland brütet, ist der Steinrötel, der allerdings auch in Nordtirol schon seltener geworden ist, aber doch noch „ziemlich regelmäßig, wenn auch in äußerst geringer Anzahl“ nistet. Erfreulicherweise wird der Bestand des Steinadlers, der im deutschen Alpengebiet 3—4 Brutpaare nicht übersteigen dürfte, in Nordtirol auf 10—12 geschätzt.

Dem systematischen Teil ist eine lesenswerte geschichtliche Abhandlung über „Vogelfang und Vogelschutz in Tirol von Anfang des 15. Jahrhunderts bis heute“ aus der Feder von Dr. HUGO NEUGEBAUER vorausgeschickt.

Als Anhang finden sich die meisten den Vogelschutz betreffenden Verordnungen. Alles in allem kann das Büchlein auch den deutschen Ornithologen, besonders als Vergleich zur deutschen Alpenvogelwelt, wärmstens empfohlen werden.
Niethammer.

WETMORE, A. The number of contour feathers in Passeriform and related birds; The Auk, Vol. LIII, April 1936, p. 156—169. — Das Untersuchungsmaterial bestand in 152 Einzelstücken aus 16 Familien der Sperlingsvögel, je 1 Vertreter der Columbidae, Caprimulgidae, Trochilidae und 3 Spechten, sämtlich nur kleinere Arten, aus einem geographisch beschränkten Gebiete Nord-Amerikas. Die Vögel, die im Fleisch unter allerlei Vorsichtsmaßregeln gerupft wurden, entstammen den Monaten Februar bis Juli und September bis Oktober desselben Jahres. — Die beiden Geschlechter einer Art wichen in der Gesamtfederzahl nur unwesentlich voneinander ab. Bloß bei deutlich verschiedener Körpergröße (z. B. Raubvögel) oder andersartiger Gefiedertracht der Partner (z. B. Paradiesvögel), dürfen sich durchgängige Zahlendifferenzen ergeben. Dagegen wurden z. T. beträchtliche individuelle Unterschiede gefunden (z. B. 4 *Passerella iliaca* hatten 2482—2757 Federn). — Von größerem Interesse ist die Herausstellung eines jahreszeitlich bedingten Wechsels der Gesamtfederzahl, also einer natürlichen, klimatischen Anpassung des Gefieders. Das Maximum der Federzahl liegt im Winter, der Frühling bringt einen stetigen Abstieg, und mit Beginn des Sommers (nach der Brutzeit) ist der Tiefstand der Federzahl erreicht. Beispiele: *Spinus tristis* (als Art mit verschiedenem Sommer- und Wintergefieder): 2 Stücke vom Februar und März hatten 2107 und 2368 Federn, einer vom 1. April nur 1901; eine *Seiurus motacilla* (als Art mit fast gleichem Sommer- und Winterkleid) hatte im April 2146, im Juni nur 1525 Federn; 6 *Melospiza melodia* aus dem März hatten 2093 bis 2335 Federn, 1 ♂ vom 2. Juli nur 1304. — Eine besondere Anpassung ist bei überwinternden Arten dadurch gegeben, daß das dichte Wintergefieder nicht schon im zeitigen, meist noch warmen Herbst, sondern erst später erworben ist, z. B. hatten 2 *Zonotrichia albicollis* Anfang Oktober 1545 bzw. 1508 Federn, 5 Stück von Februar bis März dagegen 2384—2710 Federn. Zugvögel erhalten offenbar gleich nach der Sommermauser ihr vollständiges Gefieder. Weitere Ermittlungen gerade hierüber wären besonders erwünscht.

Der kleinste untersuchte Vogel — der Kolibri *Archilochus colubris* — hatte auch die geringste überhaupt festgestellte Gesamtfederzahl (nämlich 940 Federn). Wie schon die individuellen Zahlenunterschiede zeigen, braucht indessen die Körper-Größe für die Menge der vorhandenen Federn nicht unbedingt entscheidend zu sein. H. Sick.

WORTKÉWITSCH, A. A. Zur Analyse der Bedeutung der Schilddrüse im Entwicklungsprozeß des Gefieders. Biolog. Zentralblatt, Bd. 56, Heft 5/6, 1936, p. 268—279. — Durch mehrere Veröffentlichungen der letzten Jahre ist die Rolle der Schilddrüse beim Gefiederwechsel der Vögel gut bekannt geworden. Wir wissen vor allem durch russische Forscher, daß Thyreoidinfütterung Gefiederausfall hervorruft und andererseits auch die Neubildung der Federn stimuliert. Aus dem verschiedenen Wachstumsverhalten der Federkeime an den verschiedenen Körperregionen konnte geschlossen werden, daß die Schilddrüse nicht allein der für die Entwicklung der Federbildung bestimmende Faktor ist. Bei vielen Hausgeflügelarten besteht zweifellos ein enger Zusammenhang zwischen den sekundären Geschlechtsmerkmalen des Gefieders und der inneren Sekretion der Gonaden. Dagegen mißlang der Nachweis eines ebensolchen Zusammenhanges bei Sperlingsvögeln. (Orn. Mber. 1935 p. 157, Keck und Nowikow). — Im Gegensatz zu den üblichen Methoden der Entfernung der Schilddrüsen auf operativem Wege, deren Unzulänglichkeit häufig genug Erwähnung fand, wendet der Verf. für seine Versuche an Brieftauben die funktionelle Erschöpfung der Thyreoidea durch verstärkte Aktivierung der Kolloidbildung an. Er erreicht diesen Zustand durch mehrfach wiederholtes Ausrupfen der Federn, deren jedesmaliges Nachwachsen bekanntlich Hyperfunktion der Schilddrüse hervorruft. Einige Vögel erhalten zur Regeneration des Gefieders verschieden große Gaben von Thyreoidin. Es zeigte sich, daß die einen Teile der Federkleides, die Schwung- und Steuerfedern, eine größere Selbständigkeit im Sinne der Regenerationspotenz besitzen, während das Kleingefieder sich in enger Abhängigkeit von der inneren Sekretion befindet. Es konnte nur durch Verabreichung von Thyreoidhormon von außen wieder hergestellt werden. Das wiederholte Ausrupfen der sich neubildenden Federn hat ein Kürzerwerden der nächsten Federgeneration zur Folge, unabhängig davon, ob Schilddrüsenhormon vorhanden ist oder nicht. Demnach ist die Schilddrüse nur als ein Faktor für den Muserprozeß anzusehen, dessen Bedeutung neben der Eigenschaft des federbildenden Gewebes in vieler Beziehung verschieden zu sein scheint.

Joachim Steinbacher.

Nachrichten.

Verstorben.

F. E. BLAAUW zum Gedächtnis. Am 18. Januar 1936 verstarb der vielen von uns auch persönlich bekannte Tierfreund, Tierkenner und -züchter BLAAUW in seinem Naturparadies Gooilust bei Hilversum in Holland. Die Teilnehmer des Internationalen Ornithologenkongresses in Amsterdam 1930 werden sich des wundervollen Buchenparks mit seinen riesigen Bäumen, den tausend Reiherhorsten und Dutzenden von Kormoranen erinnern, der dicht an dem Schlosse Gooilust liegt. Zum Entzücken von uns allen sahen wir die alten Reiher dauernd hin- und herfliegen, und die Kormorane zogen im Segelfluge Kreise hoch in der blauen Luft. Zwischen den Bäumen und dem Schloß tummelte sich auf großer Wiese eine Herde von Weißschwanz-Gnus, aus der lange Zeit alle Zoologischen Gärten mit diesen in Südafrika immer seltener gewordenen sonderbaren Geschöpfen beliefert wurden. Aehnliches gilt für die australischen Hühnergänse und die Sandwich-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 122-127](#)